

## «Heilig-Nüchtern»

Predigt zu Lied 558 **Du Glanz aus Gottes Herrlichkeiten**

16. Januar 2022 – 2. Sonntag nach Epiphania

Pfarrerin Caroline Schröder Field

Basler Münster

Ambrosius, Bischof von Mailand, dichtete im 4. Jahrhundert den Hymnus *Splendor paternae gloriae*: sinngemäss übersetzt: Glanz der göttlichen Herrlichkeit. Im letzten Jahrhundert übertrug der Zürcher Germanist und Gymnasiallehrer Fritz Enderlin diesen altkirchlichen Hymnus ins Deutsche. Wir haben sein Lied eben gesungen: *Du Glanz aus Gottes Herrlichkeiten*.

Es ist ein Morgenlied, das man am frühen Morgen auf nüchternen Magen singen kann, vor dem Frühstück. „Heilignüchtern“, sozusagen. Aber es passt auch hervorragend in den Januar, in die Zeit, in der sich das Licht von Tag zu Tag spürbar gegen die Dunkelheit durchsetzt.

Mit diesem Lied beginne ich heute eine längere Predigtreihe zu Liedern aus unserem Gesangbuch. Zu Liedern, die wir sonntags singen. Zu Liedern, in denen uns der Glaube vergangener Generationen begegnet.

Das Lied, das den Anfang macht, ist eben dieser altkirchliche Hymnus in seiner deutschen Fassung. Denn es ist nicht nur ein Morgenlied, sondern es fügt sich auch gut ein in die Epiphaniazeit. Die grossen Worte der Epiphaniazeit haben alle etwas mit dem Licht zu tun: Morgenstern, wahre Sonne, Himmelschein.

Was uns vom Himmel her entgegenleuchtet, weist uns auf Gott selbst hin, der nicht nur Licht ist, sondern auch Lichtquelle, der nicht nur unseren Tag hell macht, sondern selbst der Tag *ist*, der nicht nur die Sonne geschaffen hat, sondern selbst die Sonne der Gerechtigkeit *ist*.

Epiphania also ist die Glanzzeit des Evangeliums. In dieser Zeit werden die Wunder erzählt, die die Jünger in der Gemeinschaft mit Jesus erfahren haben: wie Jesus auf einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelte oder wie er auf einem Berg verklärt wurde und seinen Jüngern als strahlende Lichtgestalt erschien.

Bevor wir in den nächsten Wochen allmählich auf den Leidensweg Jesu zugehen, erhaschen wir in Jesu Wundern einen Zipfel von Gottes Herrlichkeit, so wie Mose einst einen Zipfel von Gottes Herrlichkeit zu fassen bekam.

Auch diese Geschichte gehört – wie der Stern von Bethlehem, wie die drei Könige – in die Epiphaniazeit. Wir nehmen noch einmal die Schriftlesung auf, die wir eben gehört haben:

Mose will Gott unbedingt sehen. Gott zeigt sich ihm. Er hält schützend die Hand über ihm. Zieht an ihm vorüber. Und gewährt ihm einen Blick „von hinten“, denn Gott kann man so wenig ins Gesicht sehen, wie man direkt in die Sonne blicken kann, ohne Schaden zu nehmen. Gott „frontal“: das ist eine Fülle, die uns Menschen überfordert. Aber aus dieser Fülle lässt uns Gott portionsweise Gutes zuteilwerden: Gnade um Gnade, und angefangen hat das alles mit Jesus Christus, seinem Sohn. Seine Geburt haben wir vor wenigen Wochen gefeiert. Und das Licht dieser Geburt hat uns bis hierher begleitet. Und es verlässt uns auch nicht, wenn die Zeiten ernst und bedrohlich werden.

Wenn die Zeiten ernst und bedrohlich werden, haben wir einen fest Stand. Wir sind nämlich „heilig-nüchtern“. So heisst es in der dritten Strophe des Liedes: *Christus, sei du uns Trank und Speise; erfülle uns mit deinem Geist, dass er im Überschwang uns weise, wie man dich heilig-nüchtern preist.*

In einem Predigtvorgespräch habe ich mit unseren Jugendlichen über dieses seltsame Wort nachgedacht. „Heilignüchtern“, dieses Wort findet man in keinem

Wörterbuch. Es ist eine Wortschöpfung. Was könnte sie bedeuten? Die Jugendlichen haben mir folgende Vorschläge mitgegeben: Heilignüchtern ist das Gegenteil von betrunken. Heilignüchtern ist „klardenkend“ und „massvoll“. Wer heilignüchtern ist, enthält sich des Rausches, ist „enthaltensam“, aber auch „mit sich selbst im Reinen“. Ist „bodenständig“, „meditativ“, „besonnen“. Und damit haben unsere Jugendlichen die Bedeutung dieses merkwürdigen Wortes doch treffend erfasst. In ihm werden Gegensätze vereint: Vernunft und Gefühl, Klarheit und Begeisterung. Und wenn man dann wieder auf unser Lied zurückkommt, dann heisst das für mich: wer sich an Christus hält, wer in seinem Geiste lebt, von ihm erfüllt wird, der steht besonnen, klardenkend und massvoll in dieser Welt. Besonnen, klardenkend und massvoll. Daran könnte man erkennen, dass Gottes Geist in uns wirkt. Dass wir besonnen, klardenkend und massvoll leben. Das wäre dann unser Charisma, unser Profil. Das Gegenteil von Ekstase und Rauschzuständen. So, wie man sich reformiertes Christentum vorstellt. Unaufgeregt. Vielleicht ein bisschen langweilig, wenn man es mit anderen Formen der Spiritualität vergleicht.

Aber wie, liebe Gemeinde, soll das denn Ihrer Meinung nach aussehen, wenn uns Gottes Geist erfüllt? Was geschieht mit uns? Ich meine, es geschieht mit uns, dass wir in einer Zeit der Krise besonnen, klardenkend und massvoll beieinanderbleiben. Wenn dies geschieht, dann ist schon ganz viel Geist in uns. Denn wenn es kritisch wird, wenn Menschen Angst haben, wenn sie sich bedroht fühlen, dann sind sie oft nicht mehr fähig, besonnen zu sein, klar zu denken, Mass zu halten oder auch nur beieinanderzubleiben. Es ist ein Wunder, wenn sie das können. Wie es ein Wunder war, dass die ersten Christinnen und Christen in Jerusalem beieinanderblieben. Sie kamen, so heisst es in der Apostelgeschichte, regelmässig in ihren Häusern zusammen, brachen das Brot miteinander und beteten. (Apg. 2,46)

An dieser unaufgeregten Gemeinschaft konnte man sie erkennen, die ersten Christinnen und Christen, diese Leute, denen Jesus Christus aufgegangen war. Dass sie in anderen Sprachen zu reden begannen, das wurde von aussen betrachtet mit einem Rauschzustand verwechselt. Dass sie nicht voneinander liessen, dass sie zusammenkamen, um miteinander zu essen und zu trinken, um miteinander zu beten, das sprach sich herum. So unspektakulär das auch war, es schien etwas zu bedeuten. Es blieb nicht unbemerkt. Es zeigte, wie diese Menschen in der Zeit standen, in einer Zeit, die sie ja für die letzte Zeit, für die apokalyptische Zeit hielten: besonnen, klardenkend und massvoll. Heilignüchtern eben.

Das wünsche ich mir für uns, wenn wir je mit Zeiten konfrontiert werden, die noch ernster und noch bedrohlicher werden als die, die wir bereits erlebt haben. Ich wünsche mir für uns alle einen Geist, der uns, wie es im Lied heisst, im Überschwange weist, wie man Gott heilig-nüchtern preist.

Vielleicht haben sie von dem Film „Don't look up“ gehört, übersetzt: „Sieh nicht nach oben.“ Bezeichnenderweise genau das Gegenteil eines Jesuswortes, das jedes Jahr im Advent zitiert wird: «Steht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.» (Lukas 21,28) Aber im Film ist es nicht die Erlösung, die sich der Menschheit nähert, sondern ein Meteorit. Wissenschaftler haben ihn entdeckt und bis auf die Sekunde genau berechnet, wann er auf die Erde einschlagen wird. Menschen können so etwas! Aber die Wissenschaftler stossen mit ihren Warnrufen, ähnlich wie die alttestamentlichen Propheten, auf taube Ohren. Niemand will das hören. Am allerwenigsten die Präsidentin. Ich erspare Ihnen weitere Details und komme direkt zu der Szene, auf die der ernstzunehmende Strang dieser Gesellschaftssatire zuläuft.

Da sitzen ein paar Menschen an einem Tisch, eine Familie, drei weitere Personen. Darunter die drei Wissenschaftler, die wie einst die Sterndeuter der Bibel einen schicksalhaften Stern gesichtet hatten. Sie haben alles versucht. Waren bereit, ihr

Wissen zu teilen und den Tatsachen ins Auge zu sehen. Aber sie blieben damit allein, und so liefen ihre Bemühungen ins Leere. In wenigen Minuten wird alles vorbei sein: nicht nur für sie selbst, sondern für die gesamte Menschheit. Es wird in einem universellen und apokalyptischen Ausmass für alle alles vorbei sein. Jetzt sitzen sie beisammen, essen und trinken miteinander, aber alles besonnen, klardenkend, massvoll und nüchtern. Sie wissen, was die Stunde geschlagen hat. Nun ist keiner von ihnen fromm. Die Kirche ist im Film kein einziges Mal aufgetaucht. Nur Politik, Medien, Fernsehshows. Dennoch ist auf einmal in ihrer Runde ein Hauch von Gottesehnsucht. Jemand sagt: «Ich würde jetzt gerne ‚Amen‘ sagen, aber ich weiss gar nicht, wie das geht.» Da bietet sich ein junger Mann an, ein Aussteiger, dem man nicht mehr ansieht, dass er in einer christlichen Gemeinde aufgewachsen ist. «Ich mache das», sagt er. Und er tut es. Spricht ein ganz einfaches Gebet. Ohne Ironie, ohne Sarkasmus und ohne Pathos. Er bittet nicht darum, dass Gott das Unheil noch in letzter Sekunde abwenden möge. Und doch scheint dieses schlichte Gebet etwas zu bewirken. Denn die sieben Menschen setzen ihre Mahlzeit fort, reden miteinander in einer Seelenruhe, als gäbe es für sie alle noch ein Morgen. Da werden keine philosophischen Grundsatzfragen mehr diskutiert. Niemand klagt mehr über das Versagen der Politik. Niemand hadert mit dem Schicksal.

Gewiss, da ist eine Spur Traurigkeit. Aber vor allem Dankbarkeit für das Leben, für dieses erstaunliche Leben. Im letzten gesprochenen Satz vor dem Einschlag des Meteoriten schwingt Verwunderung mit: «Wir haben doch im Grunde alles gehabt.»

Um deutlich zu machen, was mich an dieser Szene berührt hat: Ich sehe eine Mahlzeit ohne jede Dramatik. Niemand hat es nötig, sich zu berauschen, sich aus der Wirklichkeit hinweg zu katapultieren. Niemand gerät in Panik. Das ist alles passé. Wenn Resignation nicht einen so negativen Klang hätte, könnte man die Haltung dieser Tischgemeinschaft Resignation nennen. In der christlichen Tradition ist die *resignatio* positiv besetzt. Sie ist ein Moment der Nachfolge Christi. Aber wir sagen heute vielleicht lieber Akzeptanz.

Die Menschen dieser Tischgemeinschaft wissen: das Unabwendbare wird geschehen, aber es wird sie nicht auseinanderbringen. Sie bleiben besonnen, klardenkend und massvoll. Heilignüchtern, möchte ich sagen. Heilig-nüchtern in einer bescheidenen Menschlichkeit, die vielleicht erst angesichts der Katastrophe möglich war.

Genauso unspektakulär wird im Neuen Testament die Gemeinschaft der ersten Christinnen und Christen beschrieben. So dass man denken könnte: Das soll der Sinn von allem gewesen sein? Das ist das Ziel von Gottes Menschwerdung, von Jesu Geburt, von seinem Tod und seiner Auferstehung? Dass da am Ende der Zeiten ein paar Menschen zusammensind, in ihren Häusern, und das Brot miteinander brechen und beten? Ist das alles? Und weil wir auch heute wieder massive Zukunftsängste erleben, möchte ich sagen: Ja, genau, das ist alles. Und es ist sehr viel. Dieses heilig-nüchterne Brotbrechen angesichts der Katastrophe. Es ist nämlich sehr viel, dass Menschen nicht in alle Himmelsrichtungen auseinanderrennen, jeder gewillt, die eigene Haut zu retten. Es ist sehr viel, dass sie beieinanderbleiben. Es einfach bis zuletzt miteinander aushalten.

Den Wert davon schätzt man vielleicht erst dann, wenn man wie die Menschen im Film mit dem Ende von allem rechnet – also nicht mehr jederzeit zusammenkommen kann. Oder, wenn man – wie die Menschen in Jerusalem im Jahre 70 – den Weltuntergang erlebt hat. Damals wurde der Tempel dem Erdboden gleichgemacht und Tausende wurden ermordet. Daraufhin erst entstanden die Evangelien in ihrer schriftlichen Form. Wie um trotz allem Gottes Herrlichkeit aufscheinen zu lassen, damit wir uns an ihr orientieren. Jesus Christus als der

Morgenstern, der den kommenden Tag ankündigt. Und bis heute lesen Menschen diese durch die Katastrophe geformten Evangelien, nehmen von ihrem Glanz, nehmen Gnade um Gnade, gerüstet für die allumfassende Zeitenwende. Und brechen das Brot miteinander, weil es ihnen die Furcht nimmt und sie beieinander hält. Weil es sie heilig-nüchtern macht. Und dann und wann spricht einer von ihnen ein kurzes Gebet. Es durchstrahlt alles, was an ihrem Tisch gesprochen, gedacht und gefühlt wird. Und vielleicht klingt es ja so wie das schlichte Gebet in dem Film, das es allemal wert ist, hier zitiert zu werden. Und mit diesem Gebet möchte ich schliessen:

*Gütiger Vater und allmächtiger Schöpfer  
Wir bitten dich um deine Gnade trotz unseres Hochmuts,  
um deine Vergebung trotz unseres Zweifels,  
vor allem aber, Herr, bitten wir um deine Liebe,  
die uns in diesen dunklen Zeiten Trost spenden möge,  
gib uns die Kraft, deine Taten nach deinem göttlichen Willen  
und mit offenen Herzen anzunehmen.  
Amen*

#### *Gebet I*

*Gott des Himmels und der Erde  
Vater Jesu Christi  
Hüterin unseres Lebens  
Wir kommen zu dir in der Klarheit des Morgens,  
im Lichte der aufgegangenen Sonne,  
unter einem Himmel,  
der in zartem Blau deine Treue und Güte bezeugt.*

*Vor dir weichen die Schatten zurück.  
Vor dir fliehen die finsternen Gedanken der Nacht.  
Vor dir kommt unser aufgewühltes Gewissen zur Ruhe.  
Verschone uns nicht mit der ernüchternden Erkenntnis unserer Selbst.  
Gib uns Raum zwischen den Klippen  
der Selbsttäuschung und der Selbstverachtung.*

*Richte uns auf und stelle unser Leben in ein gutes Licht.  
Lass uns in diesem Lichte die Konturen einer neuen Welt erkennen.  
Mach uns gewiss, dass wir jetzt schon ein Teil dieser neuen Welt sind.  
Nicht weil wir hochmütig danach greifen,  
sondern weil du es uns ganz von selbst schenkst.  
Lass uns auf diese neue Welt hinleben  
und ohne Hast und Eile alles abstreifen,  
was uns noch daran hindert.  
Amen*

#### *Gebet II*

*Gott, wir können nicht genug bekommen von deinem Geist,  
denn ohne ihn stösst dein Wort auf taube Ohren.  
Erfülle uns darum mit deinem Geist,*

*und sprich uns da an, wo wir uns hellwach und lebendig fühlen.  
Schenke uns nicht eine Einsicht, die uns kalt lässt,  
sondern eine, die einen Funken entzündet,  
ein Feuer entfacht und unser Wollen und Begehren bestimmt.*

*Ja, Gott, erfülle uns mit deinem Geist,  
dass alles, was wir tun und leiden,  
zu deinem Lob geschehen darf.  
Vor dir ist nichts zu klein, zu unbedeutend oder zu banal.  
Dein Geist durchwirke alles, was wir sind und haben. Amen.*

### *Fürbitte*

*Jesus Christus,  
du gehst mit uns durch die Zeit,  
von Jahr zu Jahr,  
von Tag zu Tag.  
Alles Licht kommt von dir, ja, du bist das Licht,  
lichtvoller als der Morgenstern, der den Tag grüsst.  
Lichtvoller als die Sonne, um die sich unsere Erde dreht.  
Du bist das Licht und seine Quelle,  
und in deinem Lichte sehen wir die Welt und ihre Not.*

*Wir bitten dich für die Menschen, die in der Kälte leben  
und die Härte des Winters spüren.  
Für die Unbehausten und Heimatlosen.  
Für die Schutzsuchenden und Beistandslosen.  
Sei du ihr Stern!*

*Wir bitten dich für die Menschen auf den Intensivstationen,  
für die, die auf eine Operation warten,  
für alle Kranken in den Spitälern,  
für die Alten und Betreuten in den Pflege- und Altersheimen.  
Auch für die, die zu Hause ausharren,  
von mancher Krankheit geplagt und einsam.  
Sei du ihr Stern!*

*Wir bitten dich für die Menschen,  
deren Seele von unsichtbaren Lasten beschwert wird.  
Für die ganz Jungen, die sich kaum noch erinnern können  
an eine Zeit vor der Pandemie.  
Für die, die unter Isolation und Tabuisierung leiden,  
weil der grosse Strom der Gesellschaft sie nicht verstehen,  
ja, nicht einmal sehen will.  
Sei du ihr Stern!*

*Wir bitten dich für alle Menschen in Amt und Würden,  
dass sie sich ihrer Sterblichkeit bewusst bleiben,  
dass sie die Grenzen achten,  
die ihnen durch ihre Geschöpflichkeit gesetzt sind,  
und dass sie innerhalb dieser Grenzen das Nötige tun  
und die Bürde ihres Amtes auch durch Schuld und Leiden tragen.*

*Sei du ihr Stern!*

*Wir bitten dich für die Kirche mit all den Menschen,  
die ihr angehören:*

*als Getaufte, als Suchende, als Brotbrechende.*

*Erwecke sie aus ihrer Schläfrigkeit,*

*erfrische sie mit deinem Geist,*

*erfülle sie mit Dankbarkeit für deine Treue*

*und mit Freude an ihrer Aufgabe,*

*hier in dieser bedrohten Welt.*

*Sei du unser Stern!*

*Leite uns von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag.*

*Bleibe bei uns Herr, bis ans Ende der Welt,*

*wie du selbst es versprochen hast.*

*Amen*